

AR-JOEM-901-68

56814

# ידיעות

התאחדות עולי גרמניה ועולי אוסטריה

## MITTEILUNGSBLATT

DER HITACHDUTH OLEJ GERMANIA WE OLEJ AUSTRIA

JAHRGANG 6, Nr. 25

TEL-AVIV; 19. JUNI 1942

תל אביב, י"ז תמוז תש"ב



### Selbstemanzipation der neuen Alija Um die Palästina-Politik / Zur Debatte im Oberhaus

Heuchelei in Haifa — Das neue Attentat — Unser Kulturproblem — Mit eigener Kraft

Bei den Wahlen zum Waad Ha-Shillah in Haifa, die in wenigen Tagen stattfinden, und bei denen alle Männer und Frauen der neuen Alija nur eine Wahl haben, nämlich ihre Stimme für ihre Liste, die Liste der Alija Chadascha, abzugeben, haben wir ein seltsames Schauspiel erlebt. Alle Parteien angeln um die Stimmen der neuen Alija und — selb nationaler Verrat! — veröffentlichten seitenslanges Wahlaufreife in deutscher Sprache; obenan unter den Parteien, die in solcher Weise die nationale Aktion durch Fremdradikalität entweihen, stehen die Parteien der Tel-Aviver Stadtväter r. Cohen (Revisionisten) und Schoshani (Brith Zionim klalim nebst nhang). Es sind die Parteien der neuen Herren, die in der Tel-Aviver Stadtverordneten-Versammlung klärt haben, man müsse den Lausben, die erwachsenen Menschen mit nippeln den Kopf einschlagen, öffentlich den Dank votieren, weil sie e hebräische Sprache verteidigen.ieselben Elemente scheuen sich abercht, sich selbst in zuckersüßen Sinegesängen der fremden Sprache bedienen, um Stimmen für die-nigen Abgeordneten zu erbetteln, e, falls gewählt, morgen vielleicht er irgendeinen Straßenpöbel gegen die Menschen der neuen Alija tzen werden. So beleidigen diese uppen in doppelter Weise die neue ija: erstens durch ihre Hetze-en und zweitens durch die Unter-etzung der Intelligenz des Wäh-s.

Die Haifaer Wahlen bedeuten den fang einer neuen Epoche unserer litik in diesem Lande, einer Epoche r Selbstemanzipation der nschen der neuen Alija, die in fahr sind, vogelfrei zu werden. ist höchste Zeit, daß die neue ija alle ihre Kräfte organisiert d ein eigener Machtfak-r wird, da sich gezeigt hat, daß auf andere Weise ihre Interessen, manchmal sogar ihre primitivsten nschenrechte, nicht zu wahren mag. Es wurde oft darauf hin-wiesen, daß die Sprachenfrage bei len (natürlich nicht bei allen) nur Vorwand ist, um auf diesem oder em Gebiet ihre Interessen oder ein-h ihre Affekte gegen die neue Alija Wirkung zu bringen. Die Sprachen-ge ist deswegen eine so geeignete ole, weil sie sich auf einen ndsatz beruft, der auch in der

neuen Alija von niemandem ange-fochten wird, nämlich die Herrschaft der hebräischen Sprache als Nationalsprache. In der Wirklichkeit ent-spricht in unserem Geschlecht des Übergangs die Durchführung dieses Grundsatzes in der neuen Alija ebenso wenig dem Ideal wie in den früheren Alijoh. Wir bedauern es be-sonders, daß durch diese Kam-pagne bei vielen Menschen der neuen Alija ein innerer Widerstand gegen das Hebräische hervorgerufen wurde, in dem manche oft nur noch einen Vorwand für Terror sehen. Bedürf-te es noch eines Beweises, wohin die-se Methoden der Verherrlichung des Terrors und Reden wie die der Stadt-räte Schoshani und Cohen führen, so ist uns am letzten Freitag auch dieses Erlebnis nicht erspart geblie-ben, als nämlich in Tel-Aviv die Druckerei, in der eines der deutsch-sprachigen Tagesblätter gedruckt wird, in die Luft gesprengt wurde. Wahrscheinlich werden jetzt wieder alle unschuldsvoll zum Himmel blicken und die Terrorakte verur-teilen. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse ähnlich wie vor genau 20 Jahren in Deutschland, bei der Ermordung von Walter Rathenau. Viele erinnern sich noch, mit welcher Scheinheiligkeit die deutsch-völkische Presse einen Tag nach dem Morde am 23. Juni 1922 von dem Ver-brechen abrückte; besser aber wußte es jener junge Mann, der an dem gleichen Tage im Reichstag erschien, mit einem großen Blumenstrauß für den deutsch-völkischen Abgeordneten, der sich in besonderen Hetzreden gegen Rathenau hervorgetan hatte. Nur die Hintermänner sind schul-dig, nicht die ahnungslosen Jugend-lichen. Es ist für jeden von uns eine der furchtbarsten Vorstellungen, daß wir wirklich geistig und sittlich in jenem Zustand sein sollten, wie Deutschland im Jahre 1922. Wir protestieren im Namen des Zionismus, denn das hatte kein Zionist gewollt. Das Bild wird nur vervollständigt, wenn wir im offiziellen Organ der Zionistischen Organisation „Ha-Olam“, das freilich dem größten Teil der Juden der Welt oder Pa-lästinas nicht einmal mehr dem Na-men nach bekannt ist, dieselbe maß-lose Hetzerei lesen, statt Mahnung zur Selbstbesinnung und zu jenem Zionismus der Humanität, der allein die Sympathien von Juden und

(Fortsetzung Seite 2)

Die große Aussprache über das Pa-lästina-Problem, die vorige Woche im Britischen Oberhaus stattge-funden hat und an der u.a. der Kolonialminister Lord Cranborne selbst, sowie sein Vorgänger Lord Moyne teilgenommen haben, hat uns mit einem Schlag wieder vor die bittere Realität gestellt, in der wir uns befinden, und aus der man sich in internen zionistischen Ver-sammlungen und Publikationen so gern hinwegträumt. Die Probleme, die zu Kriegsbeginn in sehr aku-ter Form vorhanden waren und deren Ursprung mehr als 20 Jahre zu-rückliegt, bestehen noch immer. Eine zionistische Politik wird nur dann zu einem Ergebnis führen, wenn sie diese Realitäten mit vollem Bewußt-sein in ihre Berechnungen einsetzt. Der Kern des Palästina-Problems ist die Beziehung zwischen Juden und Arabern; nur dies ist der Ausgangspunkt für alle Schwierigkeiten, die sich der engli-schen Politik bei Durchführung der Balfour-Deklaration entgegengestellt haben, und viele Zionisten — frei-lich eine Minorität innerhalb der Gesamtbewegung — sind seit Jahr-zehnten der Meinung, daß ohne eine von den Juden ausgehende Bereini-gung dieses Kern-Problems auch die Schwierigkeiten nicht verschwinden werden, und daß hier keine Propa-ganda und Beredsamkeit in Ameri-ka und anderswo nutzt, die die nack-ten Tatsachen nicht ändern kann. Wenn der Kolonialminister sagte: „Ein Bürgerkrieg zwischen Juden und Arabern könne wohl schwerlich als eine befriedigende Lösung des palästinensischen Problems angesehen werden“, so muß jeder Zionist und Palästina-Freund dieser Feststellung zustimmen; ebenso freilich müssen wir alle bedauern, daß eine Debatte provoziert wurde, wo solche Äuß-erungen fallen müssen. In einer pa-lästinensischen Zeitung hat ein — offenbar offiziöser — zionistischer Sprecher erklärt: „Verantwortliche Personen haben stillschweigend zu-gestimmt, daß Fragen, welche vor dem Kriege der Gegenstand akuter politischer Kontroversen waren, zum mindesten für die Kriegsdauer auf Eis gelegt werden. Jetzt müs-sen alle Anstrengungen darauf ge-richtet werden, die größtmögliche Teilnahme aller hierzu Bereiten am Kriege zu erreichen, und alles zu vermeiden, was Verärgerung schaf-fen und den Enthusiasmus dämpfen könnte“. Wir freuen uns, dies zu hö-

ren, denn es entspricht vollständig dem in dem HOGOA-Programm von Dezember 1940 niedergelegten Grundsatz, daß während der Dauer des Krieges gegen Hitler alle Ener-gie auf den Kriegseinsatz verwendet werden muß und politische Auseinandersetzungen, die diese Be-mühungen auch nur psychologisch stören, unterbleiben sollen, u. zwar nicht nur im House of Lords, sondern überall. Man kann keines-wegs sagen (wenn man sich nicht selbst betrügen will), daß diese Mor-al nur für diejenigen gilt, die im Oberhaus Lord Wedgwood geant-wortet haben, und an die sich der zitierte warnende Artikel anschei-nend richtet. Lord Wedgwood ist ein Mann von sehr eigenwilligen, radi-kalen Meinungen, ein englischer Im-perialist und zugleich Labour-Füh-rer, der seine eigenen Vorstellungen über das englische Imperium hat, für die er unbeirrt kämpft. Auch sei-ne Auffassung der Palästinafrage ist vor allem von diesen seinen Im-perium-Vorstellungen diktiert. Seine scharfe Kritik von Kolonialbeamten hat im Parlament sehr häufig eine scharfe Antwort des Ministers, der seine Beamten zu schützen hat, er-halten.

Die Debatte im Oberhaus hat auch die Rolle Palästinas bei der Lösung der Judenfrage einbezogen; der vori-ge Kolonialminister wandte sich gegen Weizmanns Auffassung, daß Pa-lästina die einzige Lösung für Mil-lionen auswanderungsbedürftiger Ju-den sei. Auch hier geht es um eine höchst diffizile Frage, über die noch viel zu reden sein wird, wobei es auf objektive Faktoren an-kommt, aber auch darauf, was man unter Lösung der Judenfrage ver-steht. Dr. Weizmann selbst hat kürz-lich in seiner großen Rede in New-York von der Notwendigkeit gespro-chen, die Großmächte, die für die Nachkriegsordnung verantwortlich sein werden, vor allem England, Amerika und Rußland, für die zio-nistische Idee zu gewinnen und bei dieser Gelegenheit betont, daß „die notwendige Modernisierung und Ent-wicklung des Nahen Orients nicht durch imperialistische Methoden gel-lingen könne, sondern nur durch die Juden, die wissen, daß ihre Si-cherheit und ihr Schicksal unlösbar verbunden sind mit der Sicherheit und dem Schicksal des arabischen Volkes.“ Dies ist eine Grundlage für die Behandlung des Palästina-Pro-

(Fortsetzung Seite 2)



**Um die Palästina-Politik**  
(Fortsetzung von Seite 1)

blems als Ganzes. Freilich in Zeiten des Krieges, wo — nach einem kürzlich von uns zitierten Worte von Dr. Magnes — die Maximalisten Oberwasser haben, ist es schwer, die Atmosphäre des Vertrauens zu erzeugen, ohne die die Verwirklichung des von Dr. Weizmann ausgesprochenen Gedankens unmöglich ist. Hier aber liegt der Kern des Problems, und es wird unfruchtbar bleiben, sich über diese oder jene unangenehme Rede zu ärgern, solange man nicht an die tieferen Gründe herangekommen ist. Jedenfalls aber haben wir alle, so sehr uns die Fragen tiefst bewegen und so entscheidend sie sind, uns zu sagen: Jetzt ist Krieg, Krieg gegen Hitler, und wenn nicht der Sieg vorangeht, dann sind alle unsere Palästina-Debatten nur Literatur. Darum ist für jeden oberste Pflicht, nichts zu tun, was den Kriegs-Einsatz oder die Kriegs-Situation verschlechtern könnte.



**ANKAUF I. SANDHAUS, Tel-Aviv VERKAUF**  
Juwelier u. Taxator Jona Hanavi Str. 46  
von GOLD SILBER JUWELEN  
und KUNSTGEGENSTÄNDE daraus zu höchsten Tagespreisen

**DIE BOMBE**

Die Moazah der Stadtverwaltung Tel-Aviv hat in ihrer Sitzung vom Sonntag auf Interpellation von Felix Rosenblüch eine Resolution angenommen, die in ihrem ersten Teil — unter Berufung auf die frühere Resolution vom 31.5. — alle Gewalttätigkeiten auf das Schärfste verurteilt. Im zweiten Teil der Resolution wendet sich die Moazah an die Öffentlichkeit mit der Aufforderung, den Behörden bei der Auffindung der Verbrecher zu helfen. Vorausging eine lebhafte Debatte, an der sich nach der überaus wirksamen Einleitungsrede von Felix Rosenblüch folgende Redner beteiligten: Schoschani, Lubianiker, Dr. Cohen, Sabarski, Chelouche, Rokach und Pidjon. Der erste Teil der Resolution wurde ohne Gegenstimme angenommen, während der zweite Teil nur die Stimmenmehrheit erhielt.

Es ist bemerkenswert, daß in dieser Kundgebung der Weg verlassen wird, der noch die Verlesung des Stadtrates kennzeichnet, nämlich außer den Gewalttätern auch noch die Opfer zu verurteilen, indem man mit dieser Sache eine Moralpredigt über die hebräische Sprache verbindet. Es ist anzunehmen, daß Felix Rosenblüch auf diese Trennung Wert gelegt hat. Die Methode des „Sowohl-als-Auch“, besonders mit der Interpretation, die in manchen Reden der Debatte vom 31. Mai enthalten ist, erweckt den Eindruck, als ob die Moazah die Motive der Attentäter billigt. Dieses Mal ist diese Form unterblieben, und die Aufforderung an die Bewohner Tel-Avivs, bei Aufdeckung des Verbrechens zu helfen, wird hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen.

**Selbstemanzipipation der neuen Alija**  
(Fortsetzung von Seite 1)

Nichtjuden in Europa erobert hat. Es wäre höchst bedauerlich, wenn ein solches Dokument kleinbürgerlicher Beschränktheit und impliziter Gutheißung des mit den Lippen verurteilten Terrors irgendwo bekannt würde. Da muß man sagen, daß die Stellungnahme von Fritz Bernstein im rechtsradikalen „Haboker“ viel mehr von menschlicher Einsicht zeugt. Auch Bernstein ist — wie wir alle — ein Fanatiker des Hebräischen, aber er warnt vor der Geringschätzung des Geistigen und ist sich bewußt, daß eine Sprache nicht Selbstzweck ist, sondern daß es auf die Gedanken ankommt, deren Träger sie ist. Die fortwährend erregte Atmosphäre, in der wir uns befinden, — wir sagten es schon, ein einzigartiger Luxus in dieser Zeit des Weltbrandes — bringt es mit sich, daß man fast niemals in Ruhe über die Dinge sprechen kann, um die es sich wirklich handelt. Der Gegenstand ist immer in eine Kontroverse verwickelt,

Man müßte nur dafür sorgen, daß sie nicht als bloßer Lippendienst betrachtet wird, man müßte in dieser Sache, d. h. zur Rettung der Ehre von Tel-Aviv, eine leidenschaftliche Propaganda machen, um endlich die Stadt von Verbrecherbanden zu reinigen, und um die Meinung vieler junger Leute zu zerstören, daß solche Attentate nationale Heidentaten seien.

Die Stadtverwaltung hat dieses Mal einen ganz ungewöhnlichen Schritt getan, indem sie beschloß, daß nur die Resolution, nicht aber der Wortlaut der Debatte veröffentlicht werden soll. Ob das mit der Schärfe der gegenseitigen Tonart oder aber mit der Einsicht der verheerenden Wirkung der Veröffentlichung gewisser Reden der früheren Debatte zusammenhängt, können wir nicht beurteilen.

In dem deutsch-sprechenden Teil der Tel-Aviver Bevölkerung hat das Attentat auf die Druckerei im wahren Sinne des Wortes wie eine Bombe gewirkt. Es ist unzulässig, diese Angelegenheit mit einer Auseinandersetzung über Wert oder Unwert dieser Presse zu verbinden. Dieser Teil der Bevölkerung betrachtet dies als ein symbolisches, gegen die ganze mitteleuropäische Alija gerichtetes Attentat. Es ist nicht zu leugnen, daß damit die Verbitterung auf ein Höchstmaß gestiegen ist, und es wird großer Anstrengungen bedürfen, diesen seelischen Schaden, der noch weit größer ist als der materielle, wiedergutzumachen — wenn überhaupt der Wille dazu vorhanden ist, wovon bisher nicht viel zu bemerken ist, nicht einmal in den recht konventionellen Zeitungsaussagen, die zu dieser Affäre erfolgt sind.

und in einer Atmosphäre des Terrors siegt die Leidenschaft über ruhige Betrachtung. Dadurch wird unser kulturelles Problem völlig verwischt. Das kulturelle Problem ist nicht nur ein Sprachproblem. Eine Nation kann nicht nur durch die Sprache geformt werden. Ihr Leben wird bestimmt durch das Gemeinsame im Denken und Fühlen, durch die Begriffe von Sittlichkeit und Moral, die sich in ihr durchsetzen, durch das geistige und religiöse Ringen, das sich in ihr kund gibt. Für all dies ist die Sprache das — freilich unentbehrliche — Werkzeug. Wir haben schon vor vielen Monaten darauf hingewiesen, daß die große Chance dieser Kriegsjahre, soweit sie für uns noch Jahre der Ruhe und des normalen Lebens sind, darin besteht, daß in Anbetracht des Aufhörens der Einwanderung der vorhandene Jischuw national und kulturell konsolidiert werden könnte, daß z.B. auch die Hebraisierung in großzügigster Weise in Angriff genommen werden müßte, was freilich nur gelingen kann, wenn man das Hebräische aus der Kampf-Atmosphäre herauszieht. Wir fürchten, daß Schandtaten wie die der letzten 2 oder 3 Wochen, in einer ganzen Anzahl von Leuten der neuen-Alija solche Verbitterung hervorrufen, daß sie seelisch viel weni-

ger geneigt sind, sich wieder in Schiler zu verwandeln, was an sich schon an erwachsene sorgenbeladene Menschen eine große Anforderung stellt, ja, wir fürchten, daß diese Aktion und die damit verbundene Stimmung für den Fall eines glücklichen Ausgangs des Krieges und des Wiederaufstehens einer zivilisierten Welt (im anderen Fall ist auch der Zionismus verloren) zu katastrophaler Verschlechterung der Beziehung der Menschen zu unserer nationalen Identität führen kann. Es wäre eine Aufgabe wirklich großer und aufbauender Art, diese Spannungsmomente zu überwinden und über sie hinweg eine Aktion kultureller Amalgamierung zu gelangen, die sich nach einem Vierjahresplan systematisch vollziehen müßte. Drei ruhige Kriegsjahre sind schon verloren gegangen, weil keine verantwortlichen Instanzen da sind, und weil die neue Alija, Alija Chadascha, a aller Mitbestimmung ausgeschaltet ist und zu keiner Initiative zugelassen wird. Wie die Verhältnisse liegen, muß im Zionismus jede großzügige Hebraisierung notwendig verbunden sein mit einer gewissen Toleranz gegenüber den mitgebrachten Fremdsprachen. Gerade in den fremden Sprachen muß man sich an die Eingewanderten wenden, um in Liebe zu den nationalen Gütern, in Verständnis für die nationalen Werte und für die Sprache zu erwachen (und nicht nur, wenn man Geld oder Wählerstimmen haben will).

Die Organisierung der Kräfte der neuen Alija ist eine gebieterische Notwendigkeit, wenn wir nicht uns selbst aufgeben wollen. Die Wahlen in Haifa sind eine Probe dafür, ob die breiten Massen der neuen Alija bereits gelernt haben politisch zu handeln und zu denken sich nicht durch verlogene Wahlversprechungen und Schmeicheleien ihrer schärfsten Gegner irremachen und einfangen zu lassen, ob sie ihr eigenes Interesse in diesem Land das ihr eigenes Land ist in dem genau so vollwertig sind wie jed andere Bürger, durch eigene Kräfte verteidigen können. Alle anderen ernen Differenzen stehen heute zurück gegenüber dieser den Jischuw durchziehenden Spaltung. Es gibt bestimmte Momente einer historischen Entwicklung, wo Gruppierungen auf natürliche Weise durch d Leben selbst erfolgen, im Gegensatz zu den althergebrachten Vorstellungen von Trennungslinien von Parteien, die sonst in einem normalen Zustand des Volkslebens maßgebend sein mögen. Erinnern wir uns erst an das „Zentrum“ in Deutschland in dem auch verschiedene Schichten und Interessen-Gruppen vereinigt waren unter einem Gesichtspunkt der mit der normalen sozialen Gliederung nichts zu tun hatte. Es wird nicht die schlechteste Partei. In Palästina ist durch die Haltung der man der neuen Alija gegenüber einnimmt, diese Alija gezwungen worden, sich als solche zu organisieren. Je stärker sie wird, um so schneller werden die Gründe, die zu ihrer Organisierung geführt haben, wieder verschwinden und ihre Rezeptivität wird dadurch nur erleichtert werden. Wir waren zu lange nur passiv, wir wollen aktiv mitwirken, ein Volk zu werden.

**Der**

Wir verö...  
ter heutig...  
von Rabb...  
weite Tag...  
um, die v...  
gefunden...  
les Bericht...  
läher zusä...  
st die Ta...  
kommen...  
schließlich...  
rungen und...  
isationskr...  
zu danken...  
von seiner...  
päischen E...  
Gemeinde...  
anderen K...  
Teilnahme...  
einanderse...  
die nur ein...  
sich nicht...  
beschränkt...  
ist, beweis...  
der Teilneh...  
Diskussion...  
die Tagung...  
entsponnen...  
Verständnis...  
behandelten...  
Das Wesent...  
Erkenntnis...  
wirklichung...  
zum Unters...  
der reinen...  
lah — ein...  
lismus nicht...  
halt ist das...  
ist eine eini...  
besonders ih...  
daß diese T...  
tive aus...  
Kreise ausgi...  
meisten Ref...  
teilnehmer...  
sich aussch...  
Sprache abg...  
nes der Beis...  
tigen We...  
tiver Mitw...  
Olim, die...  
Leben und...  
ganzen...  
schuw auf...  
te Weise ge...  
Methode ke...  
ten gemein...  
wandt wer...  
produktiver

**Für**

Die Bialik...  
Verein zu...  
es ist, gege...  
kaufmännis...  
zu kämpfen...  
weiten Kr...  
Die Vorber...  
diehen, dab...  
ernanntes...  
tern der W...  
ist, den B...  
im Monat...  
sammlung...  
berufen. I...  
wird zusam...  
Vertretern...  
im Lande...  
den, um ei...  
eige Arbeit...  
des

**IM JUNGE**

IM ALT...  
findet, w...  
Privat...  
alrig, K...  
daktion.

### Der richtige Weg

Wir veröffentlichen an anderer Stelle der heutigen Ausgabe einen Bericht von Rabbiner Wilhelm über die zweite Tagung für religiöses Judentum, die vor kurzem in Haifa stattgefunden hat. Was der Verfasser des Berichtes nicht erwähnt und was daher zusätzlich gesagt werden muß, ist die Tatsache, daß das Zustandekommen dieser Veranstaltung ausschließlich der gläubigen Begeisterung und der unermüdeten Organisationskraft von Dr. Wilhelm selbst zu danken ist; er vermochte auch, von seiner zunächst aus mitteleuropäischen Einwanderern bestehenden Gemeinde aus viele Personen aus anderen Kreisen des Jischuw zur Teilnahme an diesen geistigen Auseinandersetzungen heranzuziehen, die nur einen Sinn haben, wenn sie sich nicht auf den „deutschen“ Kreis beschränken. Daß ihm dies gelungen ist, beweisen nicht nur die Namen der Teilnehmer, sondern auch die Diskussion, die sich im Anschluß an die Tagung in der hebräischen Presse entsponnen hat und durch die das Verständnis für die Wichtigkeit der behandelten Probleme geweckt wird. Das Wesentliche ist dabei wohl die Erkenntnis, daß im Stadium der Verwirklichung des Volksaufbaus — zum Unterschied von dem Stadium der reinen Propaganda in der Golah — ein bloß formaler Nationalismus nicht genügt; der geistige Inhalt ist das Wesentliche. Das Suchen ist eine einigende Macht. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß diese Tagung, zu der die Initiative aus dem deutschsprachigen Kreise ausging und bei der auch die meisten Referenten und Diskussions Teilnehmer aus Deutschland stammten, sich ausschließlich in hebräischer Sprache abgewickelt hat. Dies ist eines der Beispiele, wie auf dem richtigen Weg, unter begeisterter aktiver Mitwirkung von deutschen Olim, die Überleitung ins hebräische Leben und das Zusammenwirken des ganzen hebräisch-sprechenden Jischuw auf natürliche und organisierte Weise gefördert wird. Die gleiche Methode könnte auf anderen Gebieten gemeinsamer Interessen angewandt werden. Wir finden das viel produktiver als das Bombenwerfen.

### Für Verbesserung der Handelsmoral

Die Bialik-Loge in Tel-Aviv hat vor einiger Zeit vorgeschlagen, einen Verein zu gründen, dessen Aufgabe es ist, gegen die Verschlechterung der kaufmännischen Moral im Lande zu kämpfen. Der Vorschlag hat in weiten Kreisen Anklang gefunden. Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, daß ein von der Bialik-Loge ernanntes Komitee, das aus Vertretern der Wirtschaft zusammengesetzt ist, den Beschluß gefaßt hat, noch im Monat Juni die Gründungsversammlung des neuen Vereins einzuberufen. Die Leitung des Vereins wird zusammengesetzt sein aus den Vertretern aller Teile der Wirtschaft im Lande, und alles wird getan werden, um eine neutrale und unabhängige Arbeit des Vereins zu sichern.

### Ein JUNGE

IM ALTER VON 5-10 JAHREN findet während d. Ferien Aufn. in Privathaus in Jerusalem mit gleichaltrig. Kindern. Anfragen an die Redaktion.

## Die »Alija Chadascha«

Ein Beitrag zur Diskussion / Von Dr. L. PERITZ (Haifa)

Ein Versuch, der neuen Alija und insbesondere der aus Deutschland kommenden neue Wege zu weisen, muss mit einer Kritik an dem gegenwärtigen Zustand beginnen.

Die HOGOA hatte als Trägerin öffentlicher Aufgaben anfangs (ausser ihrer sozialen und kulturellen Arbeit, Einwandererfürsorge etc.) folgende Stellung im Jischuw bezogen:

Sie verzichtete auf jede eigene politische Aktivität und wies ihre Mitglieder an, in den vorhandenen politischen Parteien ihre politische Betätigung und Eingliederung zu suchen. Dem entsprechend hat sie keine eigenen Vorstellungen über Wirtschaftspolitik, innere Politik, Kulturpolitik zu entwickeln versucht.

Trotz dieser prinzipiellen Enthaltensamkeit in politischer Beziehung, die von der Leitung der HOGOA bis in die letzte Zeit hinein geübt wurde, haben verschiedene Kreise ihrer Mitglieder im Laufe der Jahre verschiedene politische Versuche unternommen, die jedoch alle missglückt sind.

Als Ergänzung ihrer eigenen politischen Enthaltensamkeit propagierte die HOGOA folgende Richtlinien für den Weg ihrer Mitglieder: die neuen Olim sollten sich dem übrigen Jischuw in jeder Beziehung, politisch, kulturell und wirtschaftlich, assimilieren. Sie sollten Gefolgschaft leisten und nicht führen. Bis zur Beherrschung der hebräischen Sprache sollten sich die neuen Olim jeder aktiven Betätigung im öffentlichen Leben enthalten. Trotzdem aber sollten die neuen Olim alle nationalen Verpflichtungen anerkennen: den Fonds, dem Wehrdienst etc. gegenüber.

Die Assimilierung der Olim an den bisherigen Jischuw ist auf diesem Wege nicht gelungen. Beide Teile fanden sie in dieser Weise unmöglich. (Es ist klar, daß persönlich erworbene Freundschaften und Beziehungen zu anderen Teilen des Jischuw an diesem Urteil nichts ändern.) Daher muss ein neuer Versuch unternommen werden, der Einheit des Jischuw zu dienen.

Alle Bemühungen der neuen Olim um öffentliche Aufgaben müssen unabhängig vom langen Weg in die hebräische Sprache gemacht werden, denn die Bereitschaft zur Erfüllung nationaler Verpflichtungen ist nur dann vorhanden, wenn die Olim für würdig gelten, die Institutionen des Jischuw und damit die innerpolitischen Verhältnisse massgeblich mitzubeeinflussen. Voraussetzung dazu ist die Bildung einer grossen politisch aktiven Gruppe. Was den Olim im individuellen Versuch misslang, kann dem gemeinsamen der Gruppe gelingen.

Die Bildung dieser politisch aktiven Gruppe wird nur gelingen, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Die gemachten Erfahrungen zeigen, dass die Basis einer solchen politischen Gruppe weder eine aussenpolitische Konzeption noch eine politische Weltanschauung noch eine Patentlösung für das grosse Ganze sein kann, sondern nur praktische Ziele unseres innerpolitischen Lebens. Solche Ziele zu erstreben ist jede Gruppe

pe legitimiert.

Eine solche Aufgabe, die nichts Neues pretendiert, sondern allgemein Anerkanntes nur vervollkommen will, ist die Durchsetzung der gesetzlichen Erneuerung unserer Gemeindegremien und des Waad Leumi, d.h. der Führung des Jischuw im einzelnen und im ganzen und die Koordinierung dieser Körperschaften zu einer bewussten zionistischen Einheit.

Gründe für die brennende Aktualität dieser Aufgaben zu suchen, ist leider nicht nötig. Sie sind in allen Kreisen des Jischuw nur zu sehr bekannt. Bisher wollte oder konnte niemand diese Aufgabe anfassen und lösen. Da aber die gegenwärtigen Gremien fast ausnahmslos aus dieser Schwäche des Jischuw skrupellos die Konsequenz zogen, die gesetzlichen Neuwahlen seit Jahren zu verhindern, um weiter im Amte zu bleiben, untergraben sie durch die Übung dieser Gesetzlosigkeit jede politische Moral und jede Autorität im Volke. Die Erzwingung ordnungs- und gesetzmässiger Geschäftsführung der gewählten Körperschaften ist die Voraussetzung des Volkes für das Vertrauen zu seiner Führung und seiner Achtung vor der Autorität.

In dieser Aktion ist auch ein aussenpolitisches Ziel von höchster Aktualität inbegriffen, die Erneuerung unserer führenden Gremien und ihre Koordinierung zu einer zionistischen Einheit ist die unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Vertretung der Interessen unseres Volkes auf der Friedenskonferenz und ferner für die zielbewusste Vorbereitung unseres Jischuw als Ganzes, seine wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit für eine neue, wahrscheinlich mittellose, Alija ad maximum zu steigern. Denn von dem Ergebnis dieser beiden Bemühungen wird der Erfolg unserer Aussenpolitik wesentlich abhängen.

Der Weg dahin ist in Haifa durch den Kampf der Liste: Alija Chadascha zur Erzwingung der gesetzlich seit Jahren fälligen Neuwahlen zum Waad Hakehilla Haifa beschränkt und vorgezeichnet worden.

Dieser Weg ist nicht von der HOGOA allein beschränkt worden, sondern von einer Konzentration aller landsmannschaftlichen Gruppen der letzten grossen Alija seit 1933. Wie jede Alija vor ihr muss auch die fünfte Alija erkennen, dass sie verpflichtet ist, eine politische Initiative zu ergreifen, dass sie statt wie bisher in den ausgetretenen Bahnen der meist überlebten Parteien vergeblich als einzelne um eine Stätte der verantwortlichen Mitarbeit zu bitten, ihr Selbstvertrauen als Ganzes finden und sich ihren Platz erkämpfen muss. Das kann nicht die HOGOA allein, sondern nur die ganze neue Alija. Die HOGOA wird der führende Teil sein können.

Daher soll die HOGOA darangehen, diese neue Alija an allen Orten des Landes zu vereinen und dieser Vereinigung das Ziel geben: Erzwingung von Neuwahlen überall für die vereinigte Liste „Alija Chadascha“ mit folgendem Hauptprogramm:

- 1) Neuwahlen.
- 2) Modernisierung der Verwaltung und Herausziehung derselben aus den Händen der Parteien.
- 3) Koordinierung der gewählten Leitungen zu einer zionistischen Einheit im ganzen Lande.
- 4) Herstellung einer allgemein anerkannten Autorität, die über die Parteien hinweg alle erfasst.
- 5) Vereinheitlichung aller nationalen Fonds.
- 6) Intensive Mitarbeit an der Presse und Erweiterung des Mittelungsblattes der HOGOA zu einem Blatte der ganzen fünften Alija.

Die weiteren Konsequenzen dieses Weges sind zwangsläufig. Sind die Vertreter dieser Alija Chadascha einmal Mitglieder aller Waadim, so werden sie ihre Ziele nur erreichen, wenn sie die lebenswichtigen nationalen Arbeitsgebiete positiver zu behandeln wissen werden als bisher üblich. Es wird daher nötig sein, Richtlinien zu entwickeln für eine praktisch zu befolgende Sozialpolitik, Kulturpolitik und Vorbereitungen für die neue Alija. Nicht theoretische Programme von umfassender Art werden brauchbar sein, sondern Antworten auf die Fragen, die aktuell auf der Tagesordnung stehen und eine praktisch vertretbare, heute lösbare Antwort darstellen.

Dazu ist eine die ganze Alija bewegende Diskussion zu inaugulieren, die im Kontakt mit der hebräischen Presse die Stimmen und die Diskussionspraktischerweise in Sonntagen für jedes Teil



vorbereitet werden, die nach Anhören von Sachkennern ihre Meinung in Gutachten zusammenfassen. Dann sollten diese Gutachten der Öffentlichkeit der ganzen Alija übergeben werden, um durch ihre Stimmen reguliert und ergänzt zu werden.

Nur an Hand dieser Diskussionen über die aktuellen Probleme des Landes kann und wird sich eine akzeptable Grundanschauung herausbilden.

Die Aufgabe dieser Diskussion wird scheitern, wenn die Teilnehmer sie als eine Gelegenheit zur Propaganda einer bestimmten Weltanschauung auffassen. Sie wird gelingen, wenn die Teilnehmer die Fähigkeit zur Synthese differierender Anschauungen entwickeln werden. Hierzu sind nicht nur logische, sondern auch menschliche Qualitäten nötig.

Diese Kommissionen sollen mit Mitgliedern der ganzen Alija besetzt werden, um von hier aus zur Bildung einer Moaza der ganzen Alija Chadascha zu kommen, die die Trägerin der Arbeit sein soll.

Die Arbeit dieser Gruppe Alija

Chadascha soll nicht die Aufgabe haben, die Vertretung der Interessen dieser Gruppe zu sein, sondern ein Dienst an der Gesamtheit des Volkes. Dies wird zur Folge haben, dass viele Menschen der früheren Alijot sich dieser Arbeit anschließen werden, wie der beste Teil der älteren Generation sich stets der jüngsten angeschlossen und in ihr führende Positionen bezogen hat. Die Garantie für die in jeder Generation gefährdete Einheit jedes Volkes liegt ausschließlich in den Händen der letzten Generation und nicht in denen der auskristallisierten alten. Bei uns geht es nicht nach Altersjahren, sondern nach dem Tag der Alija. Die letzte Alija ist die jüngste Generation des Jischuw und trägt wie jede Jugend die Verantwortung für die Zukunft des ganzen Volkes, auch die Sorge um die Volkseinheit. Jede Alija hat mit Recht ihren Alija-Patriotismus entwickelt. Auch unsere muß es tun, wenn sie nicht schlechter sein will als ihre Vorgänger.

### HOGOIA Tel-Aviv fordert Neuwahlen zur Irija

Wir erhalten von der Ortsgruppe Tel-Aviv der HOGOIA folgende Zuschrift:

„Vorstand und Moazah der Ortsgruppe Tel-Aviv der HOGOIA bringen ihre tiefe Empörung über den neuesten Terrorakt zum Ausdruck, der sich diesmal gegen den Druckereibetrieb von „Blumenthals Neueste Nachrichten“ gerichtet hat.

Wir erheben unsere warnende Stimme:

Wenn sich der Jischuw jetzt nicht zusammenschließt, um mit allen Mitteln den immer stärker werdenden Terror zu bekämpfen, wird der Zionistische Aufbau unseres Landes aufs Ernsteste gefährdet!

Wir wiederholen den von Felix Rosenblüth durchgesetzten Aufruf des Stadtrates und auch ein Teil unserer Presse noch immer nicht die Gefahren dieses Terrors erkennen wollen. Männer, die bewußt ihre Augen gegen diese Gefahren verschließen und noch kürzlich die terroristische Jugend zu anderen Gewalttaten beglückwünschten, müssen aus dem öffentlichen Leben verschwinden.

Aber mit stärkstem Befremden stellen wir fest, daß Persönlichkeiten des Stadtrates und auch ein Teil unserer Presse noch immer nicht die Gefahren dieses Terrors erkennen wollen. Männer, die bewußt ihre Augen gegen diese Gefahren verschließen und noch kürzlich die terroristische Jugend zu anderen Gewalttaten beglückwünschten, müssen aus dem öffentlichen Leben verschwinden.

Wir fordern: Sofortige Anberaumung von Neuwahlen zur Irija Tel-Aviv, Revision und Reinigung unseres öffentlichen Lebens, schärfste Unterdrückung jeder Gewalttätigkeit, Erziehung der jungen Generation im Geiste wahrhaften Zionismus und echter Gemeinschaft.

Juden aus Mitteleuropa! Laßt euch nicht beirren in eurem Bemühen, in eurem Geiste am Aufbau unseres Landes mitzuarbeiten. Schließt eure Reihen, helft uns, den Jischuw im Geiste echter zionistischer Gesinnung zu erneuern!

VORSTAND UND MOAZAH DER ORTSGRUPPE TEL-AVIV DER HOGOIA

### Die Wahlen in Haifa Letzter Appel!

Der 23. JUNI entscheidet über die Zukunft des Waad Hakehilla Haifa. Wer ERNEUERUNG will, wählt „U“ »Alija Chadascha«

Wer ist wahlberechtigt: Jeder Jude, Mann und Frau, über 20 Jahre, Steuerzahler und Nichtzahler, Oleh und Maapil, Palästinenser und Nichteingebürgerte.

Wie wählt man?

Nur mit Wählerkarte. — Wer sie noch nicht erhalten hat oder wer sie verloren hat, melde dies im Wahlbüro der Kehilla, Achad Haam Str. 7, oder in den Wahlbüros der „Alija Chadascha“ —

und Legitimation wie Identitätskarte, Führerschein, Waffenschein, Licence für Läden, Mitgliedskarte der HAGA, Magen David Adom, der Feuerwehr — nur wenn sie mit Bild versehen und von der Organisation gestempelt sind; gültig ist auch der Mitgliedsausweis einer Arbeiterorganisation, wenn er mit Bild versehen ist und mindestens 6 Monate vorher ausgestellt wurde, ferner Einbürgerungsurkunde und Pass, gleich welcher Nationalität und ob er noch gültig ist oder nicht. — (Anmerkung: Der Waad Hakehilla, Arlosoroffstr. 16, als einzige autorisierte Stelle stellt kostenlos Identitätskarten aus, wenn man mit 2 Bildern und 2 Zeugen vorspricht.)

Wann wählt man?

Am 23. Juni, möglichst in den Vormittagsstunden.

Wo wählt man?

Jeder nur in seinem Wahlbezirk (auf der Rückseite der Wählerkarte ist die Adresse des Wahllokals angegeben).

Warum wählt man?

Um durch Erfüllung unserer Pflicht zu beweisen, dass wir vollberechtigte Bürger in unserem Lande sind.

Informationen und Auskünfte

Beschwerden etc. bei den Wahlbüros der „Alija Chadascha“.

Hauptbüro: Hadar Hacarmel, Arlosoroffstr. 3a, Tel. 2065-66, von 9-1 und 3-7 Uhr.

Har Hacarmel: Schoschanath Hacarmel Nr. 2, 1. Stock, Tel. 2411, von 3-7 Uhr.

Achsa: Maon l'Olim, 3-7 Uhr.

Kirjat Bialik: Haus Dr. Deutsch, Keren Kajemeth Str., von 3-7 Uhr.

Nave Shaanan: Beth-Am, von 3-7 Uhr.

wo gleichfalls verschiedene aus dem sozialen Milieu zu erklärende Eigenschaften und materielle Ansprüche der jüdischen Ehepartner als einer der Gründe für die zunehmenden Mischehen (gerade auch in zionistischen Kreisen) bezeichnet wurde.

Ein paar Jahre später ist diese Debatte in der Monatsschrift „Der Jude“ wieder aufgelebt. Es ist interessant, daß sie gegenwärtig in Palästina wiederkehrt, wo nach der Meinung, die man vor 20 oder 30 Jahren in Europa hatte, das Problem der Mischehen zum mindesten als Assimilationserscheinung nicht mehr existieren sollte.

## Presseschau

### Wochmals En Gedi

Im „Haarez“ tritt der Jugendführer Schalom Winograd den Vorwürfen entgegen, die im Zusammenhang mit der Tragödie von En Gedi gegen die Jugendbünde erhoben worden sind. Insbesondere polemisiert er gegen den auch von uns erwähnten Artikel von Chirbi Abraham im „Haarez“. Der Einsender behauptet, daß Unglücksfälle auch im Falle von Begleitung durch Erwachsene passieren können, geht aber nicht so weit, den Unglücksfall von En Gedi selbst zu rechtfertigen oder zu verdrehen, wie dies von Seiten gewisser Veröffentlichungen des Haschomer Hazair geschehen ist. Man dürfe aber diesen Fall nicht zu einer allgemeinen Kampagne gegen die Jugendbünde benutzen, denn diese sind es, die die Jugend in einer Atmosphäre des Idealismus, der Hingabe und der Liebe zu Land und Volk erziehen. Trotz aller Einwände sei die bündische Jugend besser als die bündische Jugend besser als die Jugend, die in den Städten die Tausende bevölkert. Man müsse das Wesen der Jugendbewegung verstehen, die aus einer Revolution gegen Elternhaus und Schule hervorgegangen ist, sich von leer gewordenen Konventionen befreien wollte und schliesslich den Kern der Chazubewegung lieferte.

Diese Bedeutung der Jugendbewegung wird gewiss von allen Kritikern anerkannt (wie dies auch im A.B. wiederholt betont wurde). Die Kritik an der Jugend ist keine feindliche, sondern sie ist diktiert von der zurennenden Sorge der Eltern, und der verantwortlichen älteren Generation, die fürchten, dass, besonders in der Atmosphäre dieses Landes und unter ganz ungar-

tigen Bedingungen, die Jugend unnötigerweise körperlichen und seelischen Gefahren ausgesetzt wird, die sie selbst garnicht beurteilen kann. Die Revolution gegen die Konvention in Ehren, aber durch freundschaftliches Zusammenwirken der Jugend mit erfahrenen und wohlwollenden Erwachsenen könnte die Jugend nur gewinnen, und den Eltern würde ein Gefühl des Vertrauens gegeben werden. Man hat im Übrigen von der Untersuchung, die nach dem Fall En Gedi seitens der nationalen Instanzen versprochen wurde, und von einer Neuorganisation der Überwachung der über den rein internen Rahmen hinausgehenden Aktionen der Jugendbünde, nichts weiter gehört. Mehrere an uns gelangte Zuschriften aus Elternkreisen zeigen uns, dass dieses allmähliche Einschlafen der Angelegenheit grosses Befremden hervorruft. Wie wir hören, sind Bestrebungen im Gange, um eine Selbsthilfe der Eltern zu organisieren.

### »Mischehen«

In einer Zuschrift an den „Haarez“ befaßt sich Frau Metman-Cohen mit einer früher an derselben Stelle veröffentlichten Zuschrift, die über die Zunahme der Mischehen zwischen jüdischen Mädchen und englischen bzw. australischen Soldaten klagte. Frau Metman-Cohen erklärte, sie habe im Rechtsbüro der Liga für Gleichberechtigung der Frau eine jahrelange Erfahrung in diesen Angelegenheiten gewonnen. Sie beschuldigt jüdische junge Leute, dass sie zur Ehe nicht bereit sind, wenn nicht eine ausgiebige Mitgift vorliegt. Dies sei einer der Gründe, warum so viele jüdische Mädchen Mischehen mit englischen Soldaten oder Po-

You insure yourself not because we wish you to, because you need to.



בטוח היים — איז מקורו ברצון אלא בהכרח

by 120, Tel. 4671

הל-אגיד, רח אלנבי-טל 4671

### Die F...

gleich mit dem... der Jewish... erschien die A... Justizfond... der Mobilisierten... gemeinen Arbeiter... dem Industriel... was unterzeichnet... mit den ausser... ch organisierten... den grossen, de... und bisher nich... industrieunternehm... wirkung stehen... uss.

Der Aufbau des... blge durch das... organisierten... der Industrie... der Art, dass je... lich acht Strun... harbeit leistet, f... beitgeber der dop... ndleistung abgefü... mung wird von... beitgeber und d... meinsam mit der... bildet. Sie hat... ngang der Gelder... d zusammen mit... ee für den jüd... die prozentual... lder zu beschließ... Zum ersten Mal... a Geschichte des... olifahrtsfondswes... hier um eine fre... ne, und doch steu... durch die Verkn... licherungen von A... beheimern für... hend und kon... e erwarteten Eing... her für diesen Z... ch stehenden Betr... chsfache erh... re Steigerung ist... ehung anderer Kr... hmoagen möglich... nen. Die Pionierst... ergab sich not... vorzugten Stellung... gument, dass jed... Krieg wirtschaftl... sondere Leistungen... tiege Geschädigte

LIABILITIES  
are Capital  
Authorized —  
1200 4% Cumulative  
of LP.50.— each  
2000 Ordinary Shares  
Issued and fully p...  
1000 4% Cumulative  
of LP.50.— each  
2000 Ordinary Shares  
serves  
ed Deposits, Current  
including Balance o...  
ber Accounts (per co...  
Customers for Bills  
Acceptances and Gu...  
of Customers

ALFRED FEUCHT  
BERT LOEWI  
Managing Director

We ha...  
the Balances wi...  
Balance Sheet is...  
to the best of o...  
Jerusalem, 15th

für die Familien der Mobilisierten

Zugleich mit dem Mobilisierungsbefehl der Jewish Agency vom 28. März erschien die Ankündigung des Industriefonds für die Familien der Mobilisierten. Sie ist von der Allgemeinen Arbeiterorganisation und dem Industriellenverband Palestinas unterzeichnet. Verhandlungen mit den ausserhalb der Histaruth organisierten Arbeitern und mit den grossen, dem Industriellenverband bisher nicht angeschlossenen Industrieunternehmen über ihre Mitwirkung stehen vor dem Abschluss.

werden muss, bewirkte die ungewöhnlich rasche und einmütige Annahme der Verpflichtung.

Der Aufbau des Industrie-Fonds folgt durch das Zusammenwirken der organisierten Industriearbeiter der Industrie-Unternehmungen der Art, dass jeder Arbeiter monatlich acht Stunden unbezahlte Lehrarbeit leistet, für die von dem Arbeitgeber der doppelte Lohn an die Gewerkschaft abgeführt wird. Diese Leistung wird von Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gemeinsam mit der Jewish Agency abgehandelt. Sie hat den geordneten Eingang der Gelder zu überwachen und zusammen mit dem „Landes-Komitee für den jüdischen Soldaten“ über die prozentuale Verteilung der Gelder zu beschliessen.

Die Erfahrung der letzten Monate hat bewiesen, dass etwa ein Drittel der Männer, die bereit und geeignet zum Kriegsdienst waren, zurückgewiesen werden mussten, da ihre Familie sonst in schwere Not gekommen wäre. Wollte man mit der Mobilisierung Ernst machen, so war die Voraussetzung, dass genügende Mittel zur Verfügung stehen, um die notwendigen Unterstützungen und organisatorischen Hilfsmassnahmen durchzuführen.

Wie wenig dies bisher der Fall war, beweist ein Bericht der Tel-Aviver Stelle, die speziell mit der Fürsorge für die Soldatenfamilien beauftragt ist. Ihr wurden auch Zahlungen der Jewish Agency, des Waad Leumi und der Hadassah, LP. 450 monatlich zugeführt. Mit diesem Betrage hatte sie fürsorgliche Arbeit unter etwa tausend Familien zu leisten. Der Kreis der notwendigen Leistungen umfasst als Hauptgebiete Kinder- und Elternbetreuung, Krankenhilfe und Arbeitsfürsorge.

Zum ersten Mal in der vielfältigen Geschichte des palästinensischen Wohlfahrtsfondswesens handelt es sich hier um eine freiwillig übernommene, und doch steuerartige Leistung, die durch die Verknüpfung der Verpflichtungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern für beide Gruppen bindend und kontrollierbar wird. Die erwarteten Eingänge werden die Basis für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Beträge etwa auf das sechsfache erhöhen. Eine weitere Steigerung ist durch die Einbeziehung anderer Kreise von Unternehmungen möglich und auch vorgesehen. Die Pionierstellung der Industrie ergab sich notwendig aus ihrer vorzüglichen Stellung im Kriege. Das Argument, dass jeder Vorteil, den der Krieg wirtschaftlich bringt, durch besondere Leistungen für die im Kriege Geschädigten ausgeglichen

Unter den bisher Mobilisierten, besonders unter den orientalischen Juden, gibt es viele Väter kinderreicher Familien. Kaum ein einziger von ihnen fällt in die Kategorie fest beschäftigter Angestellter in öffentlichen oder grossen privaten Betrieben, für die während der Kriegsdienstzeit ergänzende Gehaltszahlungen erfolgen. Sie sind auf die Militärtätigkeiten angewiesen. Die Familienzuschüsse sind aber für den einfachen Soldaten so gering (für eine Frau mit zwei Kindern LP. 4), dass auch bei der einfachsten Lebensführung und trotz der vielfachen Vergünstigungen für Soldatenfamilien ein Auskommen unmöglich ist. Es müssen direkte Zuzahlungen erfolgen, oder die Frau muss durch die Unterbringung ihrer Kinder befähigt werden, hinzuverdienen. Bei der Versorgung der Kinder übernimmt die städtische Fürsorge überall da die Kosten, wo sie auch früher für die Familien sorgte. Die „Wizo“ und die

„Organisation arbeitender Mütter“ nimmt die Kinder in ihren Horten zu Minimalbeträgen auf. Trotzdem bleibt die Belastung bei dem jetzigen Budget für die Soldatenhilfsstelle untragbar. Sie rechnet mit den minimalsten durchschnittlichen Kosten von LP. 0.500 pro Kind und hielt es in dreihundert Fällen aus erzieherischen und wirtschaftlichen Gründen für unumgänglich nötig, Kinder in Horte zu bringen.

Noch schwieriger ist die Versorgung erwerbsloser, bisher von dem mobilisierten Sohn erhaltener Eltern.

Die kinderlose Frau wird — das ist der Gedanke des Befehls — wesentlich für sich selbst einstehen können. Je weiter die Mobilisierung geht, desto mehr Arbeitsplätze werden für Frauen frei werden, und es ist beschlossen worden, die Frauen der Mobilisierten bei der Arbeitsvermittlung zu bevorzugen. Die bisherige Erfahrung zeigt aber, dass oft auch für die kinderlosen Frauen fürsorgliche Massnahmen notwendig sind. Besonders in sephardischen Familien ist die Zahl der technisch geschulten Frauen, die ohne Schwierigkeiten Männer bei der Arbeit ersetzen können, minimal.

Erst dann, wenn die vielfachen Gelder vorhanden sind, wird jede einzelne dieser Arbeiten so durchgeführt werden können, dass die

Männer nicht durch die Sorge um ihre Familie vom Militärdienst zurückgehalten werden. Aus diesem Gedanken heraus ist der Industriefonds geschaffen worden und werden weitere Massnahmen zur Geldaufbringung getroffen werden.

M. TURNOWSKY-PINNER

Zum 80. Geburtstag von Eduard Loewe

Eduard Loewe, der jetzt 80 Jahre alt wird, ist nur wenig in der zionistischen Öffentlichkeit hervorgetreten, obwohl er lange vor Herzl Zionist war und schon 1882 zionistische Gedichte schrieb. Er begnügt sich damit, im Herzen ein Zionist zu sein und die Pflichten zu erfüllen, die ihm seine Zugehörigkeit zur zionistischen Organisation auferlegte. Wahrscheinlich ist sein Name deshalb nur einem beschränkten Kreis von Zionisten bekannt geworden, obwohl seine Familie eine der ältesten zionistischen Familien Deutschlands ist, der auch Professor Heinrich Loewe entstammt. Für mich war Eduard Loewe viel mehr als ein gewöhnlicher Zionist. Er — der Gründer der zionistischen Ortsgruppe Magdeburg — war der erste und einzige Zionist, den ich in meiner Jugend in Magdeburg näher kennen lernte und mit dem ich Gespräche über den Zionismus und seine Probleme führen konnte. Ich selbst war damals der zionistischen Idee noch nicht gewonnen und viele Unterhaltungen mit zionistischen Propagandisten hatten mich dem Zionismus nicht näher gebracht. Loewes ruhige Art, die Dinge darzustellen und sein tiefer zionistischer Glaube machten auf mich einen viel stärkeren Eindruck, und ich denke bis heute gern an unsere gemeinsamen Spaziergänge und Unterhaltungen zurück. Es ist mir eine große Freude zu wissen, daß es ihm vergönnt war, nach Palästina zu übersiedeln und die Früchte der Saat zu genießen, die er seit seiner frühesten Jugend ausgestreut hat. Möge es ihm beschieden sein, noch viele Jahre die Fortschritte unserer Arbeit zu sehen. Ich grüße ihn in alter Freundschaft.

ARTHUR RUPPIN



JACOB JAPHET & CO. LTD.

Balance sheet as at 31st December, 1941

Table with columns for LIABILITIES, ASSETS, LP., and L.P. containing financial data for Jacob Japhet & Co. Ltd.

ALFRED FEUCHTWANGER and ALBERT LOEWI, Managing Directors

AUDITORS' REPORT

We have examined the above Balance Sheet of JACOB JAPHET & COMPANY LIMITED, dated the 31st December, 1941. We have verified the Cash, the Balances with Banks, the Investments and the Bills Receivable. We have obtained all the information and explanations we have required. The above Balance Sheet is in our opinion properly drawn up so as to exhibit a true and correct view of the state of the affairs of the above Company according to the best of our information and the explanations given to us and as shown by the books of the Company.

BRAUDE & CO. Chartered Accountants, Auditors.

# Die religiöse Tagung in der »Ahawa«

Von Kurt WILHELM

Im vorigen Jahr hatte die Jerusalemer Gemeinde „Emet w'Emuna“ zur ersten Tagung von Menschen im Jischuw eingeladen, die die Notwendigkeit des Aufbaus von Palästina im religiösen Sinne bejahen, aber noch keinen festen Weg zur Verwirklichung dieser Forderung gefunden haben. Die Vertreter, die damals aus den verschiedensten Lagern und Alijot zusammenkamen, bezielten miteinander Fühlung und erneuerten vor wenigen Wochen ihre Zusammenkunft. Diesmal war als Tagungsort die „Ahawa“ in Kirjat Bialik gewählt, das Jugend- und Kinderheim, das unter der Leitung der verewigten Oberin Beate Berger 1935 von Berlin nach Palästina übersiedelte und hier seine beste Tradition im Dienst am Land fortsetzt.

Viele Teilnehmer an der Tagung aus den Kreisen der früheren Alijot waren zum erstenmal Gäste der „Ahawa“ und wurden tief beeindruckt von dem großen Erziehungswerk, das dort in einem freien, aber echten religiösen Geist nun unter Leitung von Hugo Rosenthal-Yashuw geleistet wird. „Kabbalar Schabbat“ und gemeinsames Schabbatmahl mit alten und neuen Semiro, Gottesdienst mit Vorbeten und Toravorlesung der Jugend, vor allem aber der Umgang mit diesen frischen, gepflegten und höflichen Kindern aus allen Ländern eroberten die Herzen der Gäste. Die Aufnahme, die die etwa 50 auswärtigen Teilnehmer fanden, stand im Zeichen von „Ahawa“.

Den Auftakt der Tagung, an der Dozenten, Erzieher, Rabbiner, Schriftsteller und viele Jugendliche aus Kibbuzim teilnahmen, bildete eine öffentliche Kundgebung in Haifa im Pevsner-Saal am Schabbat-Ausgang. Viele konnten keinen Eintritt erhalten, und der Leiter der Versammlung, Dr. A. Biram, brachte zum Ausdruck, wie sehr die Veranstalter der Tagung selbst überrascht sind, ein so großes Interesse für die religiöse Frage durch die nach Hunderten zählende Versammlung feststellen zu können. Als erster nahm Elieser Steinmann, bekannt durch seine Feuilletons im „Dawar“, das Wort zum Thema „Die Zukunft der Religion in Palästina“. Steinmann ist der alte Maggid im modernen Gewand. Unmöglich, die Fülle seiner Sprachbilder und Wortspiele wiederzugeben. Wozu Religion, fragte er. Weil der Mensch ohne Religion nicht leben kann. Versucht er es dennoch, schafft er sich die Ersatzreligionen. Und was ist Religion? Das kann man nicht sagen, das kann man nur singen. Und kann ich nicht singen, so singt doch meine Seele das Lied vom Glauben, und kein Zufall ist es, daß Israel der Welt nicht die Tora sondern den Psalter geschenkt hat, das große Liebesbuch vom Glauben. Wir müssen ins Meer des Glaubens tauchen und dort werden wir den Nebenmenschen wiederfinden, den wir hier in der harten Aufbauarbeit verloren haben.

Nach ihm sprach der Schriftsteller A. A. Kabak. Religion ist nicht auf Beweise angewiesen, sie ist das Ethos der jüdischen Geschichte. Heute ist unser Leben durch den Glauben an die Technik profanisirt.

Nur wenn wir an unsere eigentliche Bestimmung anknüpfen, wenn wir uns wieder auf unsere religiösen Werte besinnen, werden wir Zukunft haben.

Ernst Simon stellte drei Fragen: Ist Religion nötig? Ist Religion möglich? Ist sie nötig und möglich im neuen Erez Israel? Die Krise, so führte er aus, ist zugleich Akt einer Neuschöpfung, der Mensch der Krise steht neu den Fragen des Absoluten gegenüber. Aus dem „Maschber“, der Krise, wird „Maschbir“, der Fruchtgeber. Schwere ist dieser Prozeß in Erez Israel als in der Golah. Der dort abseits von Religion lebende Jude ist der Jude des schlechten Gewissens, bei uns aber lebt man ohne Religion mit dem besten Gewissen, weil Judesein selbstverständlich ist und die Dynamik des Chaluzgedankens den Menschen hält. Chaluzit ist aber kein dauernder Wert und unsere Jugend beginnt zu fühlen, daß ihr der ewige Wert fehlt und was er ist.

S. Ucko, ein Erzieher in der „Ahawa“, sprach als letzter. Der religiöse Mensch, sagte er, das ist der Mensch, der sich nicht fürchtet. Sein heiter-ernstes Bild vom Juden im Shelter, der dort nicht mit den anderen Psalmen sagt, weil er Gottvertrauen hat und dem man sagt: Ach was, Gottvertrauen, sag Tillim, war ganz am Platz. Der Mensch, der nicht fürchtet, weiß, daß hinter der Realität des Lebens die Wirklichkeit Gottes ist, die ihn hält.

Am nächsten Morgen eröffnete J. S. Bentwich die eigentliche Tagung in der „Ahawa“, deren großes Ereignis Professor Julius Guttmann's Vortrag „Das Absolute und das Relative in unserem Leben“ war. Mit Recht sagte M. Plessner in der Diskussion von diesem Vortrag, daß durch ihn der Gelehrte Guttmann zu einem geistigen Führer unserer palästinensischen Generation geworden ist. Wie kann man Religion an den modernen Menschen herantragen, fragte Guttmann. Der direkte Weg läßt die Vorfrage fragen, ob der moderne Mensch überhaupt der Religion bedarf. Der indirekte will den Ort für Religion erst freimachen. Zum zweiten Weg spricht der Redner (nebenbei: in einem klassischen Hebräisch und mit lebendiger Sprache, ohne jede schriftliche Notiz). Religion ist Leben sub specie absoluti, ist das Leben, das zum Absoluten strebt. Gott ist der absolute Wert, im Leben der Verantwortung vor Ihm ist nach einem talmudischen Wort eine gute Tat entscheidend und nach einem anderen Wort wiegt eine Seele die ganze Welt auf. In diesem verantwortlichen Leben findet darum der Mensch den Mitmenschen. Neben diesem absoluten Wert stehen die relativen. Durch ihre Einbeziehung in das Absolute erhalten sie im Judentum ihre Legitimierung. Im Mittelalter hat das Absolute alle Lebensformen umfaßt. Mit der Renaissance beginnt

der Aufstand gegen die Religion und gegen das schablonisierte Leben. Die erste Form dieser Rebellion ist der Idealismus. Aber die Idee dringt nicht ins Konkrete ein, im Idealismus ist kein Platz für die Problematik des Ich und Du; an dieser Stelle geschieht Hermann Cohens Umkehr vom Marburger Idealismus zum Judentum, der Religion der Vernunft. Die zweite Reaktion auf die Umfassung aller Lebensformen durch das Absolute ist die Reaktion in der Wirklichkeit. Die Idee wird entronnt und das Faktum herrscht. Man schafft die größtmögliche irdische Glückschance für möglichst viele, aber das Leben des Menschen, das nicht mehr vor dem Absoluten steht, verliert seinen absoluten Ernst. Der Libertinismus befreit den Menschen nicht, er nimmt ihm seinen Schwung. Der Mensch kann nach einem Wort von Riehl nur aufrecht gehen, wenn er weiß, daß er von oben gehalten wird.

Auch hier im Lande erleben wir die Verabsolutierung des Relativen und zwar des gerade an sich Wertvollen, des Nationalismus und der Arbeit, des Eigenwert dieser Werte geht dadurch verloren. Solche Verabsolutierungen müssen vom Standpunkt des unterdrückten Individuums her zur Verzweiflung führen. Es entstehen Leere und Enttäuschung. Wie können wir das Absolute auf seinen Platz zurückführen? Wir müssen den Glauben an das falsche Absolute erschüttern und den echten Glauben derer, die ihn besitzen, stärken. Erst dann können wir zu denen sprechen, die keinen Glauben haben. Innere Erneuerung ist sters der erste Schritt.

Es ist zu wünschen, daß dieser große Vortrag vollständig im Druck erscheint. Die sich anschließende Diskussion konnte nur in einigen Beiträgen an Guttmann's Höhe reichen. Sinn der Aussprache war auch mehr ein Miteinandersprechen der verschiedensten Menschen von Stadt und Land über die Fragen religiöser Erziehung und die Möglichkeit, von der Religion her Politik zu treiben. Wenig ergibig war die Debatte um die Frage der Bildung eines religiösen Verbandes für das Land. Zwei Richtungen traten dabei deutlich hervor, die eine, die die jüdische Religion erneuern will und für die Religion gebunden ist an die Erfüllung eines Mindestmaßes von Mizwor; die andere, die Religion schlechthin, genauer gesagt, Gläubigkeit erneuern will, weil sie dem jüdischen Menschen von Erez Israel fehlen. Es kam zu einer Kompromißlösung, der aber jeder Schwung fehlt, um Arbeit leisten zu können. Dennoch ist die Tagung nicht negativ zu bewerten. Die Frage nach der Zukunft der Religion hat Menschen vieler Richtungen und Anschauungen zusammengeführt, und gab es auch wenig Antwort auf die Frage, so war die Tagung selbst doch ein Stück Antwort.

Published by „Bitaon“ Publishing Co. Ltd., Tel-Aviv, 15, Rambam Str. — Editor Dr. Max Kreuzberger, Jerusalem. — Printed at Geshet Printing Press, Jerusalem. — Anzeigenannahme: Etlinger's Advertising, P.O.B. 911, Tel-Aviv.

**Menschen Deines Kreises hungern  
Du aber lebst ohne Sorge  
Wo bleibt Dein Opfer?**

## KAETE DAN

HOTEL RESTAURANT CAFE / BAR

Tel.: 4486-87

### Das duftige Sommerkleid

Der leichte Mantel für kühle Abende

### Das fesche Sportkostüm

**Adwad**  
57 ALLENBY RD TEL-AVIV

### Handels- und PITMAN'S Stenographieschule

38 Balfour T. A. Tel. 2600

Tages- u. Abendkurse

Anmeldungen für das neue Schuljahr תש"ב.

2. Jahres-Handelskurs f. Volksschulabsolventen.
  - Jahres-Handelskurs für Absolventen der 7. u. 8. Mittelschulklassen.
  - Besondere Klassen für Absolventen d. 7. Volksschulklassen.
- Anmeldungen: 9-12 u. 5-7 Uhr.

## 1932 OLLA 1942

### 10 JAHRE »OLLA« IN PALASTINA

Aus Dank für die Treue unserer Kunden verteilen wir

### 100 PREISE

der Firmen KATAB, ZAMIR, OKAVA, etc.)  
Jeder Kunde verlange im Monat Juni 1 Bon beim Einkauf jedes Päckchen »OLLA«  
Die Nummern der Gewinner werden in der Presse veröffentlicht.

Frau Brenner geb Schlesinger aus Wien (Schneiderin?) wird aus Veranlassung ihrer Mutter in der Dominikanischen Republik gebeten sich in Verbindung zu setzen mit Herrn Nathan c/o O.B.G., Tel-Aviv, Allenby 43.

35 - 19. J  
Aus d  
Adress  
-AVIV, Rambam  
Tel. 2065. J  
-Aviv  
Englischer Anführer  
Levy, So. u.  
Alon Olim, J  
- Auskunft  
englische u.  
in Büro.  
FRAUENGRUPPE  
Ramoth H  
aktl. 210 nach  
Inhalt am Auto  
m. Fahrpreis LP  
ste willkommen.  
Jerusalem  
KLEINSCHUL  
Schabbat, den  
Goldstein über  
net w'Emuna, 6  
Schabbat, den 2  
stadt Eli Roth  
Stunden. Die T  
Spinney's, Ju  
lla Rd, um 9 U  
n gebeten, Klei  
zuziehen, da K  
ätten beschäftigt  
Der hebräische S  
nimon beginnt D  
ends in der HO  
s 30 Plaster mor  
Jaschawoth  
AT JAM  
E. 24.6. 20.30 U  
Mitglied Dr. W  
abend mit Schall  
enfeld: „Das Fre  
nd Beethoven“. -  
einertrag fließt  
en jüdischen Sol  
HEDERA: 17.6. I  
Statuten der HO  
6.6. Dr. Kurz, 3.  
Symphonie in D-  
7. a) Ing. Kräf  
der Maapilim“  
by unsere Maapil  
Erfolge.  
IVAT RAMBAM  
Die neugegründete  
lle Angehörigen  
umfasst, entfaltet e  
kurse für Iwritsh  
esucht, zweimal  
anstaltungen statt.  
Arbeit der neu  
Kandidaten der  
Dr. Rosenbaum, E  
neen Waad durch  
MARKUR: 21.6. 1.  
nerwirtschaft im  
NAHARA: 28.6.  
allierten Truppe  
PETACH TIKVAH:  
Moshe Auerbach  
dmg.  
RAMATAJIM  
Nach einem Vortrag  
der gut besucht w  
sation der Orts  
Alle 14 Tage treff  
zur zwanglosen AU  
SCHAWA ZION: 27  
SCHCHUNATH BO  
Unser Vorstand  
auf Grund der Ka  
GOA für die neue  
vatayim als Mitgl  
bracht worden. Mi  
ennung durch die  
ze zu rechnen.  
MITTELSTANDSIE  
BENJAMINA: 29.6.  
„Waad Leumi als  
per“  
KESH  
Jeans & Suits



# Aus der Arbeit der HOGOA

Adressen und Telefonnummern unserer Büros:

TEL-AVIV, Rambamstr. 15, Tel. 4321. HAIFA, Hadar Hacarmel, Arlosoroffstr. 3a, Tel. 2065. JERUSALEM, Mamillah Rd. (Ecke King George), Tel. 2003.

## Tel-Aviv

Englischer Anfängerkurs, Lit. Dr. Lissetta Levy, So. u. Mi. 6-7.30 Uhr abds. in Maon Olim, Jarkonsr. 47. Beginn 17.6. — Auskunft über sämtliche hebräische, englische u. arabische Kurse täglich im Büro.

FRAUENGRUPPE, Di. 23.6. Ausflug nach Ramoth Haschawim. Treffpunkt pünktl. 2.10 nachm. am neuen Autobus-Bahnhof am Auto nach Ramoth Haschawim. Fahrpreis LP.—100. hin und zurück. Gäste willkommen.

## Jerusalem

### VOLKSHOCHSCHULE

Schabbath, den 20.6. letzter Vortrag Dr. Goldstein über „Hermann Cohen“ in Emet w'Emuna, 6 Uhr nachm.

Schabbath, den 20.6. Führung durch die Altstadt Eli Rothschild. Führungsdauer 3 Stunden. Die Teilnehmer treffen sich vor Spinney's, Julian's Way, Ecke Mamilia Rd. um 9 Uhr pünktl. Frauen werden gebeten, Kleider mit langen Ärmeln anzuziehen, da Kirchen und religiöse Stätten besichtigt werden.

Der hebräische Stenografie-Kurs von Z. Maimon beginnt Di. 23.6. um 7.15 Uhr abends in der HOGOA. Preis des Kurses 30 Piaster monatl.

## Moschawoth

### BAT JAM

Mi. 24.6. 20.30 Uhr im Garten unseres Mitgliedes Dr. Weissbren: Musikalischer Abend mit Schallplatten Dr. Paul Riesenfeld: „Das Freiheits-Ideal bei Händel und Beethoven“. — Eintritt 30 mils. Der Reinertrag fließt unserem Hilfswerk für den jüdischen Soldaten zu.

CHEDERA: 17.6. Dr. Samstag: Die neuen Statuten der HOGOA.

21.6. Dr. Kurz, 3. Abd.: „Casar Frank“, Symphonie in D-moll.

17. a) Ing. Krämer: „Die Einordnung der Maapilim“  
b) unsere Maapilim berichten über ihre Erlebnisse.

### GIVAT RAMBAM

Die neugegründete Ortsgruppe, die fast alle Angehörigen unserer Alija am Orte umfasst, entfaltet eine rege Tätigkeit. Die Kurse für Iwrit und Englisch sind gut besucht, zweimal wöchentlich finden Veranstaltungen statt. Dank der organisatorischen Arbeit der neuen Gruppe gelang es, den Kandidaten der Alijah Chadasha, Dr. Rosenbaum, bei den Wahlen zum neuen Waad durchzubringen. M. R. KARKUR: 21.6. J. H. Scheffelowitz: Hühnerwirtschaft im Kriege.

NÄHARIA: 23.6. Dr. W. Bloch: „Die alliierten Truppen in Palästina“.

PETACH TIKVAH: 20.6. 4.30 nachm.: Dr. Moshe Auerbach: Erziehung und Bildung.

### RAMATAJIM

Nach einem Vortrag von Erich Boehm, der gut besucht war, wurde eine Reorganisation der Ortsgruppe vorgenommen. Alle 14 Tage treffen sich die Mitglieder zur zwanglosen Aussprache.

SCHAWA ZION: 27.6. Dr. Bloch: „Zionisch-chowunath BOROCHOV“.

Unser Vorstandsmitglied J. W a h l ist auf Grund der Kandidatenliste der HOGOA für die neue Aloxah M'komlith Givataim als Mitglied im Vorschlag gebracht worden. Mit der endgültigen Ernennung durch die Regierung ist in Kürze zu rechnen.

### MITTELSTANDSIEDLUNGEN

BENJAMINA: 29.6. Dr. S. Ginsburg: „Waad Leumi als Selbstverwaltungskörper“.

## Bankhaus Jacob Japhet & Co. Ltd. Bilanzergebnis 1941

Diese grösste Privatbank Palästinas legt soeben ihre Bilanz für das Geschäftsjahr 1941 vor. Sämtliche Ziffern weisen auf eine erhebliche Steigerung der Geschäftstätigkeit gegenüber dem Vorjahr hin. Bekanntlich zählt die Firma zu denjenigen Banken, die beständig eine relativ hohe Liquidität aufweisen, eine Politik, die sich gerade angesichts der politischen Ereignisse während der letzten Jahre aufs Beste bewährt hat. Es ergab sich bei Schluss des Bilanzjahres die Liquiditätsziffer von nicht weniger als 60%. Diese Zahl übersteigt die in anderen Ländern übliche Relation, muss aber gerade in Palästina wegen des Fehlens einer zentralen Kreditkontstelle als erwünscht angesehen werden. Kasse und Bankguthaben (liquide Mittel erster Ordnung) stiegen auf LP.227.924.— (gegenüber LP.178.148.— im Vorjahr). Advances (gewährte Kredite) belaufen sich auf LP.177.059.— (im Vorjahr LP.136.891.—), diskontierte Wechsel auf LP.12.439.— (LP. 14.892.—), Depositen auf LP.393.761.— (LP.304.661.—).

Die Ziffern deuten auf eine ständige Aufwärtsentwicklung des Unternehmens hin. Bemerkenswert ist, abgesehen von der seit Jahren systematisch betriebenen Politik der Aufrechterhaltung einer höchsterreichbaren Liquidität, die Reservewildung während der letzten Jahre und das Ansteigen der Depositen.

Das Jahr 1941 brachte eine starke Ausdehnung des Akkreditivgeschäftes mit sich. Diese Entwicklung wurde vor allem durch die engen Beziehungen der Bank mit den massgebenden auswärtigen Handels- und Finanzzentren gefördert. Auch die Gewährung von Lombardkrediten stellte im vergangenen Jahr einen lukrativen Geschäftszweig dar.

Die Bank, die heute mehr als 80 Angestellte beschäftigt, verteilte für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 4 1/2%. Annähernd 1/2 ihres Mitarbeiterstabes ist mit Unterstützung der Bank dem Militärdienst beigetreten.

### »Hassneh«-Bilanz 1941

Die Versicherungsgesellschaft „Hassneh“ stand im Jahre 1941 nicht nur auf dem Gebiete der Lebensversicherung an der Spitze aller palästinensischen Gesellschaften, sondern auch in der Elementarversicherung. Nach dem Geschäftsbericht, welcher der Generalversammlung Ende Mai vorlag, stieg das Portefeuille in der Lebensversicherung auf LP. 1.141.000 bei einer Prämieinnahme von LP.43.268. In der Elementarversicherung betragen die Prämieinnahmen LP. 45.413 (einschliesslich der Kommissionsgeschäfte). Die Gesamteinnahmen der Gesellschaft beliefen sich im Jahre 1941 auf LP.96.744. Neue Arbeitsgebiete der Gesellschaft waren die Seetransportversicherung, für welche die „Hassneh“ eine eigene Police herausgab, sowie die Aufnahme der Arbeit in arabischen Kreisen.

Das Jahr 1941 war für die Gesellschaft ein Jahr des Aufstiegs. In der Lebensversicherung vergrösserte sich das Portefeuille um 10%, die Zahl der Versicherten erreichte 7000. In der Elementarversicherung erhöhte sich der Umfang der Geschäfte gegen das Vorjahr um 37,3%. Die Gesellschaft zahlte an ihre Kunden an Entschädigungen, einschl. ihrer Versicherungen mehr als LP.20.000 aus. Laut Bilanz wurden angelegt: LP.55.000 bei Banken und als Einlage bei der Regierung; über LP.57.000 in Anleihen an die Versicherten, über LP.53.000 in Anleihen für wirtschaftliche Unternehmungen, darunter LP.22.000 an den Keren Kaimeth. Der Reingewinn beträgt LP. 2.537, wovon LP.1.820 den Fonds der Gesellschaft zugeführt wurden. Es wurde beschlossen, wiederum wie im Vorjahr eine Dividende von 4% zu verteilen.

### FOTO-APPARATE

sowie FOTO-BESTANDTEILE jeder Art kauft, tauscht und verkauft günstig

## THE SOLDIERS SHOP

TEL-AVIV Allenby Rd. 30. Auch jede schriftliche Anfrage wird sofort beantwortet.

## ALSCHER'S Sprachschule

A. J. ALSCHER, Ehemaliger Direktor der „ALSCHER SCHULANSTALTEN“ in Saloniki, 25 Jahre Erfahrung. Für Erwachsene und besonders für die Schuljugend. LEHRGANG ALLER MODERNEN SPRACHEN 62, Nachlat Benjamin Str. — P.O.B. 1560 — Tel Aviv

Wald — schattiger Garten — Liegestühle  
Beste Verpflegung — gute Erholung

## Pension Zirker-Tuch-Hammerschlag

Mt. Carmel (Westcarmel) Tel. 1859  
Mittagstisch — Tagesaufenthalt

## 16 oder 17jähriges Lehrlinchen

wird bei der besten Kunststofferin des Landes aufgenommen.

B. Freyer, Borochof Str. 38 Tel-Aviv

### Für die Sommermonate

wird zu eigenem 14jährigen Sohn ein Kind im Alter von mindestens 10 Jahren aufgenommen. Auf Wunsch besteht Möglichkeit zur Mitarbeit in der Wirtschaft.

DEBORAH BLUMENTHAL  
Tel-Shalom (Post Karkur)  
nahe d. landwirtschaftlichen Schule in Pardess-Hanna

### Schuhklinik

## DAVID



Tel-Aviv, nur Bograshowstr. 9, Ecke Ben Jehuda 46  
Spezialität: Vergrösserungen, Verkleinerungen, Mass-Schube, Orthopädie.

### BENJAMINA

Ruhiger Landaufenthalt für Erholungssuchende. Herrliches Süswasser-Schwimmbassin, Waldige Umgebung mit schattigen Ruhebanken. Beste Unterkunft in Privathäusern oder Hotels, 450-550 mils f. Erwachsene. Sorgfältige UNTERBRINGUNG VON FERIENKINDERN.—Auskünfte durch: Beth Kayser, Nähe Egged.

### Kleine Anzeigen

984 Füllfedern repariert fachmännisch Spezialwerkstätte Hirsch & Landes, Allenby Rd. 83, Tel-Aviv. Grosse Auswahl von Füllfedern.

MATRATZEN in allen Preislagen, besonders dauerhaft, da maschinengefüllt. Auch Umarbeitungen in der Fachfabrik für Betten und Matratzen APIRYON, 88, Allenby Rd., Tel-Aviv.

986 Kissen, Schleifen von Porzellan, Keramik, Glas, Kristall, Marmor, Bakelit, Waschbecken, Seifenschalen. Kallmann-Roth, T.-A., Frischmann Str. 14.

987 ANTIQUARISCHE BÜCHER aller Art, insbesondere Fach- und Lehrbücher. Ankauf—Verkauf und Tausch im Buch-Antiquariat „Hirsch“, Tel-Aviv, Allenby Road 97, gegenüber der grossen Synagoge.

988 MASSHOSEN für Damen und Herren nur LP.1.000. PRESSLER, 20 Ben Jehudastr., T.-A.

989 ANKAUF VON CAMERAS, FERNGLASERN UND SONSTIGEN OPTISCHEN INSTRUMENTEN ZU HOCHSTEN PREISEN. A. SILBINGER, HAIFA, 44, JAFFA ROAD.



Berlin שום יהודים לא יאמין כי

אינד חיל עדיין



The Anglo Palestine Bank Ltd.

TE DAN  
HOTEL  
TAURANT  
FE / BAR  
el.: 4486-87  
Sommerkleid  
Mantel  
Sportkostüm  
PITMAN'S  
aphieschule  
T. A. Tel. 2600  
Abendkurse  
für das neue  
Schuljahr  
Handelskurs f. Volks-  
renten.  
ndelskurs für Absol-  
r 7. u. 8. Mittelschul-  
Klassen für Absol-  
7. Volksschulklassen.  
: 9-12 u. 5-7 Uhr  
1942  
RE »OLLA«  
LASTINA  
die Treue unserer  
verteilen wir  
PREISE  
KATAB, ZAMIR,  
VA, etc.)  
verlange im Monat  
beim Einkauf jedes  
»OLLA«  
der Gewinner wer-  
resse veröffentlicht  
er geb Schlesinge  
weiderin?) wird er  
rer Mutter in de  
Republik geboten  
ung zu setzen mit  
n c/o O.B.G., Tel.  
3.